

09. August 2013

Pressemitteilung

„Was ist und wie entsteht demokratische Identität?“

Forschungsinstitut für Philosophie Hannover verleiht Wissenschaftlichen Preis 2013

Am **Samstag, den 07. September** 2013, von **11.00-12.30 Uhr** verleiht das Forschungsinstitut für Philosophie Hannover (FIPH) in der **Dombibliothek Hildesheim** drei Preise für die Wissenschaftliche Preisfrage 2013 in Höhe von insgesamt **6.000 Euro**.

Die Wissenschaftliche Preisfrage 2013 lautet „**Was ist und wie entsteht demokratische Identität?**“. Sie zielt nicht nur auf Neujustierungen politischer Identität, sondern auch darauf, Demokratie als eine Lebensform zu verstehen. Dabei geht es immer auch um die Frage nach Überzeugungen, die für eine demokratische Identität leitend sind, und um die Frage nach den Bedingungen der Möglichkeit demokratischer Identität, nach biographischen, sozialen und politischen Prozessen, die die Teilhabe an der Gestaltung des Zusammenlebens möglich machen.

Prämiert werden die Arbeiten von **Dr. Felix Heidenreich** (Stuttgart), von **Martin Breul** (Köln) und von **Matthias Katzer** (Jena).

Die Preise werden durch **Prof. Dr. Ulrich Hemel**, den ersten Vorstandsvorsitzenden der Stiftung Forschungsinstitut für Philosophie Hannover, überreicht. Die Laudatio hält **Prof. Dr. Saskia Wendel**, Mitglied des Vorstands und der Jury.

Im Anhang finden Sie die Abstracts der prämierten Arbeiten, nähere Informationen zu den Preisträgern sowie den Ausschreibungstext der Preisfrage.

Für weitere Informationen wenden Sie sich bitte an:

Anna Maria Hauk, M.A.
Forschungsinstitut für Philosophie Hannover
Gerberstraße 26
30169 Hannover
Telefon (0511) 164 09 10
Fax: (0511) 164 09 40
E-Mail: hauk@fiph.de
Web: www.fiph.de

Abstracts der prämierten Preisschriften

1. Preis: Dr. Felix Heidenreich: *Was ist und wie entsteht demokratische Identität?*

Die Idee der Identität, so Felix Heidenreich, ist philosophisch zweifelhaft geworden. Die Philosophie des 20. Jahrhunderts hat in verschiedenen Varianten dafür plädiert, Identitäten als sprachliche oder soziale Identifikationen zu verstehen und den Fokus auf Differenzen zu verschieben. Eine Reihe von Beispielen – vom „Wir sind das Volk“ der Leipziger Montagsdemonstrationen über den Kampf um demokratische Rechte in der arabischen Welt bis hin zu Versuchen, die politische Souveränität gegenüber den Finanzmärkten wiederzugewinnen, – deuten jedoch darauf hin, dass es durchaus ein demokratisches „Wir“ geben kann, ja womöglich geben muss. Der Vorschlag, dieses Wir begrifflich zu fassen, trägt den Titel „vokatives Wir“. Dabei geht es um ein autosuggestives, sich selbst ins Leben rufendes Wir jenseits von Substanzialisierungen und bloß ironischer Selbstdistanz. Demokratische Identität erscheint so als ein aus der Erfahrung des Politischen, aus Empörung und Protest erwachsendes, sich in demokratischen Lebensformen auskristallisierendes Gebilde, das stets prekär und fragil bleibt. Es muss gestützt und geschützt werden durch ein emphatisches Wir-Sagen und dabei stets im Blick behalten, was dies für diejenigen bedeutet, die damit gemeint sind.

2. Preis: Martin Breul: *Was ist und wie entsteht demokratische Identität?*

Martin Breul versteht demokratische Identität als Disposition zur aktiven Partizipation in demokratischen Prozessen. Sie entsteht aus einer Identifikation mit den normativen Idealen der Demokratie. Dazu bedarf es der Einsicht in die Legitimität des politischen Verfahrens, die durch die Bedingungen der Inklusion und der öffentlichen Überlegung begründet ist. Problematisch ist jedoch, dass eine rein formale, ethisch ausgezehrte Theorie der Legitimität kaum die notwendige Bereitschaft zur Partizipation hervorbringen kann. Es bedarf also der Einbettung in die umfassenden partikularen Identitäten der Bürger, die aber am Problem des Pluralismus in modernen Gesellschaften zu scheitern scheint. Zur Lösung dieses Problems verweist Breul auf den Maßstab einer doppelten Pluralismuskompatibilität: In negativer Hinsicht müsse darauf geachtet werden, dass weltanschaulich gebundene Gründe nicht zur Rechtfertigung staatlich autoritärer Handlungen herangezogen werden. In positiver Hinsicht sei jedoch anzuerkennen, dass weltanschauliche Gründe eine bedeutsame motivationale Quelle der Solidarität und demokratischer Partizipation darstellen.

3. Preis: Matthias Katzer: *Drei Modelle der Akzeptanz demokratischer Regeln*

Demokratie ist zwar nicht auf eine starke geteilte Identität ihrer Mitglieder angewiesen, kommt aber nicht ohne ein Mindestmaß an gemeinsamer Identität aus. Matthias Katzer untersucht drei Modelle für die Akzeptanz demokratischer Regeln: Das kulturalistische, das agonistische und das Modell des übergreifenden Konsenses. Das kulturalistische Modell, für das kulturelle Tradierungen entscheidend sind, unterschätze den kulturellen Wandel. Das agonistische Modell setze auf die gegenseitige Anerkennung von nach Harmonie strebenden Akteuren als legitime Gegner, könne aber nicht überzeugend darlegen, warum ein Bezug auf moralische Prinzipien auszuschließen sei. Am Aussichtsreichsten sei das Modell des übergreifenden Konsenses von John Rawls, das versuche, eine moralische Basis für die Akzeptanz demokratischer Regeln mit dem weltanschaulichen Pluralismus zu vereinen. Allerdings müsse deutlich zwischen idealen und realen Aspekten dieses Modells unterschieden werden. In der politischen Praxis müsse es möglich sein, sich auf umfassende weltanschauliche Lehren zu beziehen, da sonst eine moralische Überforderung drohe. Der berechtigten Kritik an einer weltanschaulichen Rechtfertigung der Politik sei entgegenzuhalten, dass andere Akteure grundsätzlich lernfähig sind und ihre Position im Laufe der Zeit revidieren können.

Vorstellung der Preisträger

1. Preisträger: Dr. Felix Heidenreich

Felix Heidenreich, 1973 in Freiburg im Breisgau geboren, studierte nach Beendigung des Zivildienstes Philosophie und Politikwissenschaften in Heidelberg, Paris und Berlin. 2005 promovierte er in Heidelberg mit einer Arbeit über das Verhältnis von Anthropologie und Modernetheorie im Denken Hans Blumenbergs. Schon während des Studiums arbeitete er publizistisch für Studentenzeitungen und überregionale Medien. Unter anderem erhielt er ein Studienabschlussstipendium für Nachwuchsjournalisten der Karl-Gerold-Stiftung. Seit 2005 arbeitet er als wissenschaftlicher Koordinator an dem Internationalen Zentrum für Kultur- und Technikforschung (IZKT) der Universität Stuttgart; zugleich ist er Lehrbeauftragter im Fachbereich Politische Theorie der Universität Stuttgart. Zu seinen aktuellen Publikationen gehört eine Einführung in die Wirtschaftsethik und ein Buch über den Begriff der Gerechtigkeit.



2. Preisträger: Martin Breul



Martin Breul, geboren 1986 in Warendorf, studierte nach einem Freiwilligen Sozialen Jahr in einer Werkstatt für behinderte Menschen von 2006-2011 die Fächer Anglistik, Philosophie und Katholische Theologie an der Universität zu Köln und der Queen's University Belfast. Seit 2011 arbeitet er als Wissenschaftlicher Angestellter am Institut für Katholische Theologie der Universität Köln, Lehrstuhl für Systematische Theologie. Sein Promotionsprojekt im Bereich Religionsphilosophie thematisiert die Legitimität religiöser Gründe in öffentlichen bzw. politischen Diskursen und versucht, ein differenziertes Verständnis der Anforderungen öffentlicher Vernunft zu entwickeln. Martin Breul ist Stipendiat in der Promotionsförderung der Bischöflichen Studienförderung Cusanuswerk und Kollegiat der a.r.t.e.s. Graduate School for the Humanities Cologne. Zudem ist er als freier Mitarbeiter der Sendung „Das philosophische Radio“ beim WDR5 tätig.

3. Preisträger: Matthias Katzer

Matthias Katzer, geboren 1976 in Düsseldorf studierte von 1997-2003 Philosophie, Neuere Geschichte und Soziologie an den Universitäten Paris-IV, Heidelberg und Tübingen. Nach Tätigkeiten als Visiting Student Researcher an der University of California, Berkeley, als Trainee bei der Europäischen Kommission in Brüssel und als Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Siegen ist er seit 2011 Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Philosophie, der Universität Jena. 2012 hat er seine Promotion zum Thema „Begriff und Begründung der Menschenrechte“ im Fach Philosophie an der Goethe-Universität Frankfurt/M. abgeschlossen.



Ausschreibungstext

Was ist und wie entsteht demokratische Identität?



„Wir sind das Volk!“ – „Wir sind ein Volk!“. Diese Ausrufe der Revolutionsjahre 1989/90 hallen bis heute nach. Sie markieren die Spannung demokratischer Identität: das Hin- und Hergerissensein zwischen dem Ruf nach Partizipation und dem Drang nach Gemeinschaft.

In der Gegenwart fühlen sich mehr und mehr Menschen von der Politik und Gesellschaft ausgeschlossen. Verschärft wird dieses Gefühl von dem Zuständigkeitsverlust nationaler Staaten durch Hochzonung von Aufgaben auf die Europäische Union und durch transnationale Akteure. Welches ist die richtige Ebene der demokratischen (direkten oder repräsentativen) Entscheidungen (z. B. Stuttgarter Hauptbahnhof)? Welche Vorstellungen von demokratischer Identität drücken sich in den unterschiedlichen Ideen des demokratischen Zusammenlebens aus? Wie stellt sich angesichts dieser Verschiebungen das Zusammenspiel der Verbände (Vereine, Kommunen, Länder, Bund, Europäische Union) auf den verschiedenen Handlungs- und Systemebenen dar? Dem repräsentativen Verständnis von Demokratie werden Modelle partizipativer und direkter Demokratie entgegengesetzt, etwa die „digitale Demokratie“ (liquid democracy). Wird aber durch die Verlagerung von Entscheidungen auf höhere Ebenen und durch komplexere Aufgabenerfüllungen nicht eher mehr Repräsentation verlangt? Demgemäß bestünde die Aufgabe nicht darin, sich von dem repräsentativen Modell zu entfernen, sondern nach seiner besseren Ausgestaltung zu suchen, um demokratische Identität auf den verschiedenen Handlungsebenen zu verwirklichen.

„Was ist und wie entsteht demokratische Identität?“ – die Preisfrage 2013 zielt nicht nur auf Neujustierungen politischer Identität, sondern auch darauf, Demokratie als eine Lebensform zu verstehen. Dabei geht es immer auch um die Fragen nach Überzeugungen, die für eine demokratische Identität leitend sind, und nach den Bedingungen der Möglichkeit demokratischer Identität, nach biographischen, sozialen und politischen Prozessen, die die Teilhabe an der Gestaltung des Zusammenlebens möglich machen.

Prämiert werden können bislang unveröffentlichte philosophische *Essays*, die durch innovative Ideen und ungewohnte Perspektiven die Beantwortung der gestellten Frage weiterbringen und sich auf der Höhe der philosophischen Diskussion befinden, ohne diese nochmals zu referieren.